

Racep Akay
Universität Sakarya/Türkei
Die Theorie der postmodernen Interkulturalität

Für die meisten Veröffentlichungen fängt die Geschichte der Interkulturalität in Deutschland erst mit der Anwerbung in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts an, als hätte es vorher keine Migration und Diskurse über den 'Anderen' gegeben. Dies zeigt vor allem Geschichtsvergessenheit solcher Diskurse. Interkulturalität als Diskurs zwischen dem 'Eigenen' und dem 'Anderen' hat eine lange Tradition in Europa und in Deutschland. Das aus der Vielfalt entstandene Europa trägt im Grunde genommen die Geschichte der Interkulturalität in sich. Das Hauptanliegen und das zentrale Erkenntnisinteresse dieses Beitrags bestehen darin zu klären, was eine Theorie der Interkulturalität meint und wie sie möglich wird.

Es geht heute angesichts der Pluralisierung von Lebenswelten und Ausdifferenzierung von Vergesellschaftungsformen nicht darum, ob wir Interkulturalität für erstrebenswert halten oder nicht, sondern viel mehr darum, wie wir mit ihr umgehen.

Die Postmoderne als eine geistige Haltung ist aus meiner Sicht zuallererst eine anerkennende Haltung zum Anderen, zur Vielfalt und Differenz.

Miroslav Baláž
Prešov Universität/Slowakei
Deutsche Sprachbücher als Denkmäler der deutschen Sprache

Der in den slowakischen Archivbeständen vorhandene Reichtum an deutschsprachigen Schriftstücken weist darauf hin, dass das Deutsche fast achthundert Jahre lang auf dem Gebiet der heutigen Slowakei eine bedeutende Stellung genoss. Neben zahlreichen Handschriften, Urkunden und Rechtstexten werden in den slowakischen Archiven und Bibliotheken auch deutsche Sprachbücher aufbewahrt, die dem Erlernen des Deutschen im Kaiserreich Österreich und später in der österreichisch-ungarischen Monarchie dienten.

Die bisherigen sprachwissenschaftlichen Forschungen über die deutschen Sprachdenkmäler in der Slowakei konzentrieren sich größtenteils auf die Existenz und linguistische Analyse der deutschsprachigen Handschriften und auf die Beschreibung deutscher Mundarten auf dem Gebiet der heutigen Slowakei. Das Thema des Deutschen als Bildungs- und Unterrichtssprache bleibt im Schatten der Aufmerksamkeit der Forschung. Eine Ausnahme in diesem Bereich stellen die Arbeiten des finnischen Germanisten Prof. Dr. Piirainen dar. Zum Gegenstand seiner Untersuchung wurden deutsche Lehrwerke in Beständen der Čaplovič-Bibliothek in Dolný Kubín und im Besitz des Staatlichen Gebietsarchivs in Levoča.

Zu weiteren Quellen, die der sprachwissenschaftlichen Germanistik viele interessante Forschungsobjekte bieten können, gehören unbestritten auch die Bibliothek des evangelischen Kollegiums in Prešov und die Bibliothek der Griechisch-katholischen theologischen Fakultät der Prešov Universität.

Gegenstand des vorliegenden Beitrags ist die Dokumentation und linguistische Analyse der in beiden oben genannten Bibliotheken eingelagerten Lehrwerke der deutschen Sprache. Die Untersuchung beschränkt sich auf diejenigen Lehrwerke, die im Zeitraum von 1718, also von der Veröffentlichung der ältesten Grammatik der deutschen Sprache in der Slowakei von Matthias Bel bis zur Gründung der ersten Tschechoslowakischen Republik im Jahre 1918 verfasst worden sind.

József Balogh
Pannonische Universität Veszprém/Ungarn
Sind die Grenzen einer Sprache die Grenzen einer Welt?

Unser Beitrag, dessen Titel an einen von Ludwig Wittgenstein, dem österreichischen Philosophen stammenden, in Frage gestellten, leicht modifizierten Satz erinnert, vereint einige Aspekte der Interkulturellen Linguistik und die der Übersetzungswissenschaft.

Ein effektives Mittel, Grenzen in Sprache, Literatur und Kultur zu überschreiten oder aber die Kluft zwischen ihnen zu überbrücken, ist die Mediation, die verschiedene Wege hat. Unter diesen Kanälen kann auch die Übersetzung genannt werden. In unserer Arbeit wird versucht, Grenzüberschreitungen in Sprache, Literatur und Kultur miteinander verknüpft unter die Lupe zu nehmen.

Um die zweite und dritte Einheit besser zu beleuchten, beschäftigen wir uns in der *Einführung* mit

- den diachron-linguistischen Untersuchungen der Kultur im Vorfeld bzw. Hintergrund von Sprache sowie
- der synchron-linguistischen Befassung mit dem Phänomen der kulturellen Bedingtheit von Sprache und
- dem Gadamerischen Leitbegriff der Interkulturalität, der so genannten Horizontverschmelzung.

Im zweiten Teil wird die Tätigkeit der Übersetzer kurz präsentiert. Daneben wird auf den Begriff Übersetzungsverfahren eingegangen.

Nach diesen eher theoretischen Teilen werden *in der dritten Einheit* konkrete Beispiele für lexikalische und grammatische Übersetzungsverfahren in deutsch-ungarischer Relation angegeben, um die Wittgensteinsche Behauptung „*Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt.*“ dem Titel entsprechend wenigstens teilweise zu bezweifeln.. Unsere Korpora sind Mario und der Zauberer von Thomas Mann und die ungarische Übersetzung des Werkes.

Die Zielsetzung unserer Untersuchungen ist überhaupt nicht, vorzuführen, wie Thomas Mann ins Ungarische übersetzt werden muss. Obwohl wir als Grundlage literarische Produkte genommen haben, um die Aktualität unserer Beispiele zu bewahren, besitzen unsere Analysen einen ausgeprägt linguistischen Charakter. Wir bemühen uns, im Prozesse der Übersetzung des genannten Romans die massenweise beobachtbaren Verfahren zu klassifizieren. Es muss betont werden, dass die im Mittelpunkt unseres Interesses stehenden Erscheinungen nicht nur im Falle der Übersetzung literarischer Texte vorkommen, sondern auch in der alltäglichen gemein- und fachsprachlichen interlingualen Kommunikation.

Julia Baňasova
Presover Universität/Slowakei
Wissenschaftliche Rezension in der Interkulturellen Kommunikation

In dem Beitrag werden die wesentlichen Funktionen vorgestellt sowie die zentralen Elemente von Rezensionen präzisiert. Die Orientierungs- und Evaluationsfunktion von Besprechungen erhöht sich mit dem Internet als neuem Medium für die Publikation und Distribution wissenschaftlicher Informationen. Damit die Rezension ihre Funktion auch für interkulturelle Kommunikation erfüllen kann, ist es wichtig, dass Kriterien formuliert werden und Standards eingehalten werden. Aber auch die Ausdrucksweise ist wichtig, um einen weiteren Publikumskreis anzusprechen.

Jana Bicáková, Hedviga Semanová
Technische Universität Kosice/Slowakei
Kontaktlinguistik und interkulturelle Kommunikation

Das Grundproblem der Kontaktlinguistik ist die Konfrontation, die differentielle Analyse von zwei oder mehreren Sprachen, die im Kontakt benutzt werden.

Die Grundfrage dabei ist, ob Verständigung zwischen den Sprechern möglich ist, und in welchem Bereich die Verständigung erfolgreich sein kann. Bei der Verständigung in der Kontaktsituation gibt es eine Skala von Situationen, deren Pole man angeben könnte.

Eine Welt ohne Sprachkontakt müsste entweder nur aus einem Sprecher oder aus einer Menge bewegungs- und kommunikationsloser Monaden bestehen, d.h. Sprachkontakt ist ein grundlegendes Faktum. Die Sprache selbst ist nicht nur Medium, sondern auch Produkt des Sprachkontaktes. Das Ganze des Sprachkontaktes ist die Weltpopulation und Teilganzenheiten z.B. vielsprachige politische Gebilde, wie Ethnien, Nationen, Dialekte, Fachsprachen und Sprachgruppen. Deshalb ist es sehr wichtig neue wissenschaftliche Disziplinen zu entwickeln wie z.B. Humangeographie, Soziopragmatik, Konversationsanalyse, Neurolinguistik, usw.

Mária Bieliková
Matej-Bel-Universität Banská Bystrica/Slowakei
Das Fremde und das Eigene
Zum Begriff der Interkulturalität in der Epik Hermann Hesses

Durch den globalen Dialog der Sprachen und Kulturen ist unser heutiges literarisches Spektrum größer als je zuvor. Der interessierte Leser richtet in der Praxis sein Interesse nicht nur auf eine Literatur aus, sondern trifft die Wahl seiner Lektüren auch unter internationalen Gesichtspunkten. Im Vergleich zum „Anderen, Fremden“ gewinnt das „Eigene“ an Profil.

Der Beitrag behandelt das Thema der Interkulturalität im Schaffen Hermann Hesses, des Nobelpreisträgers für die Literatur im Jahre 1946. Er gehört zu den bekanntesten und beliebtesten deutschen Dichtern des 20. Jahrhunderts.

Das Positive der verschiedenen Kulturen zusammenzuführen war von jeher Hesses Anliegen. Gerade dieses Anliegen hat ihn in die Lage versetzt, ein Werk zu schaffen, das keine Trennung zwischen dem Ethischen und Ästhetischen, dem Fremden und Eigenen zuließ. Er respektierte die Autonomie der Nationen und wurde zum Vermittler fernöstlicher Weisheit im Westen.

Das Phänomen des Fremden im Schaffen Hesses bildet vor allem der alt-asiatische Geist. Indien und China, später auch Japan, bilden für ihn den Geist des Ostens. Der Autor hat uns in seinen Schriften die Darstellung der Interkulturalität vorgeführt. Mit seinem Werk gibt er uns die Aufgabe, hinter allem Trennenden vor allem das Gemeinsame zu suchen. Hermann Hesse ist eine Persönlichkeit, deren Denken und Schaffen wichtige Impulse zu einem philosophisch-interkulturell fundierten Menschheitsethos vermittelt.

Gabriella Bikics
Universität Miskolc/Ungarn
Interkultureller Dialog in der Fachsprache:
Dialog Beruf und Unternehmen Deutsch

Der interkulturelle Aspekt ist ein wichtiges Kennzeichen der modernen Sprachlehrbücher des 21. Jahrhunderts. In unserer multikulturellen Welt werden die Deutschlernenden ihre Deutschkenntnisse nämlich oft nicht nur in einem kulturell homogenen deutschen, sondern auch in einem kulturell

heterogenen, multikulturellen Kontext benutzen. Sie sollen vom Anfang ihres Deutschlernens an wissen, dass ihre zukünftigen Kommunikationspartner nicht nur Deutsche, sondern auch Österreicher, Schweizer oder auf Deutsch sprechende Ausländer sein können, die zwar alle Deutsch sprechen, aber verschiedene kulturelle Erfahrungen und Traditionen haben. Besonders wichtig ist dieser Aspekt für Deutschlernende, die an einem internationalen Sprachkurs teilnehmen, ein Auslandspraktikum machen oder bei einer multinationalen Firma arbeiten.

In meinem Beitrag untersuche ich zwei Lehrbücher, die Deutsch als Berufssprache für Anfänger vermitteln. Diese sind: Dialog Beruf und Unternehmen Deutsch. Ich zeige, welche Nationen in den Lektionen vertreten sind und vergleiche, in welchen Kontexten und Situationen der interkulturelle Aspekt zum Ausdruck kommt, wie die kulturellen Besonderheiten, Unterschiede oder Schwierigkeiten thematisiert und behandelt werden.

Vladimír Bilovesky
Matej-Bel-Universität Banská Bystrica/Slowakei
Die Übersetzung im Hintergrund der Globalisierung

Wir befinden uns heutzutage durch die Globalisierung in einer sich neu gestaltenden Welt der interkulturellen und interintellektuellen Kontakte sowie auch einer Welt der neuen interkulturellen Kommunikation.

Die sich heutzutage vereinigende Wirtschaft interferiert die gesellschaftlich-politische Situation eines solchen Universums. Es wäre fehlerhaft, zu denken, dass diese Interferenz nur einseitig ist. Die gesellschaftlich-politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Veränderungen, die durch die Vereinigung verursacht werden, sind miteinander verknüpft und bilden Bedingungen einer neuen globalen Ordnung. Unter dieser politischen Vereinigung können wir vereinfacht eine Veränderung verschiedener Gesetze und Rechtsnormen verstehen, sowie auch ihre Standardisierung im Rahmen des einheitlichen Standards oder der Norm. In diesem Zusammenhang kommt es auch zur Vermischung der einzelnen nationalen Kulturen.

Es ist wichtig, sich dessen bewusst zu sein und sich ständig daran zu erinnern, dass wir auch trotz der sich globalisierenden Wirtschaft und Welt noch immer in einem Raum leben, der reich an sprachlicher und kultureller Vielfalt ist. Die wirtschaftlichen Anfänge der Globalisierung sind fast in jeder Tätigkeit der menschlichen Gesellschaft implementiert, in der Übersetzung genauso. Die wirtschaftliche Verknüpfung der Welt hängt sehr eng mit der kulturellen Verknüpfung zusammen.

Unser Zweck ist die Stellung und die neue Wahrnehmung der Übersetzung im Hintergrund der globalisierten Kulturen zu betrachten. Gerade in diesem Zusammenhang finden wir es sinnvoll, über die Übersetzung als ein interkulturelles Phänomen zu sprechen und sie als eine interkulturelle Kommunikation wahrzunehmen.

Bradean-Ebinger Nelu
Universität Corvinus/Ungarn
Interkultureller Dialog in Mitteleuropa

2008: Jahr des Dialogs der Kulturen (EU) und das Jahr der Sprachen (UNO-UNESCO), Mitteleuropa als Kulturraum und Mitteleuropa als Sprachraum. Interkultureller Dialog: Probleme und Perspektiven.

Eva Černáková
Universität Kosice/Slowakei
Imperativ aus pragmatischem Blickwinkel

Der Beitrag bringt die Ergebnisse einer Umfrage zum Imperativ im Alltag und zeigt dabei die am häufigsten vertretenen kommunikativen Funktionen sowie die am häufigsten verwendeten formalen Strukturen. Eine nähere Analyse des gewonnenen Materials weist auf die ziemlich großen Unterschiede zwischen den Formulierungen der Muttersprachler und der Nicht-Muttersprachler hin. Meine Forschung führt zu der Vermutung, dass die sprachliche Interferenz und die Kultur des jeweiligen Landes in großem Maße die Ausdrucksweise eines Menschen beeinflussen.

Zdenko Dobřík
Matej-Bel-Universität Banská Bystrica/Slowakei
Emotionale Konzepte im Deutschen und Slowakischen

Der Beitrag befasst sich mit den ausgewählten emotionalen Konzepten (Angst, Freude) im Deutschen und Slowakischen. Emotionale Konzepte stellen universale Erscheinungen dar, d. h. sie sind universal versprachlicht und kommen in allen Sprachen vor. Trotzdem kann man auf Grund ihrer semantischen Analyse sagen, dass sie in beiden Sprachen (im Deutschen und Slowakischen) außer den gemeinsamen Bedeutungen auch unterschiedliche Sememe (Seme) tragen.

Boris Dudaš
Universität Rijeka/Kroatien
Die Grenzüberschreitungen des Heinrich Böll

Ob als Staatsbürger, als Intellektueller oder als Schriftsteller, Böll überschritt die bestehenden politischen, sozialen, kulturellen usw. Grenzen immer wieder. Im Mittelpunkt dieses Vortrags werden die Grenzüberschreitungen in einigen ausgewählten Werken von Böll behandelt.

In „Der Zug war pünktlich“ geht es um Überschreitungen geographischer Grenzen: zwischen Deutschland und Polen, dann zwischen Polen und der Ukraine, obwohl diese Grenzen unsichtbar bleiben. Erst die Ortschaft Stryj bildet eine unsichtbare, aber unüberwindbare geographische und auch schicksalhafte Grenze. Noch mehr geht es in dieser Erzählung um die zeitliche Grenze der Todesstunde, die zunächst mit dem explosiven Wörtchen „bald“ bezeichnet, dann mit „Sonntag Morgen“ präzisiert wird.

Oft geht es in Bölls Kriegserzählungen um die Grenze zwischen dem Leben und dem Tode, so in „Wiedersehen in der Allee“, „Wiedersehen mit Drüing“, „Wir Besenbinder“ u.a.

In den späteren Werken setzt sich Böll auseinander mit den Grenzen zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart, vor allem in „Billard um halb zehn“, und zwischen der Fiktion und der Faktizität, die insbesondere in „Ansichten eines Clowns“ ausführlich behandelt, aber unentschieden gelassen wird. Diese Auseinandersetzung im Sinne der Durchbrechung der Grenzen zwischen der Fiktion und der Faktizität geht in „Entfernung von der Truppe“, „Gruppenbild mit Dame“ und „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ weiter.

Hüseyin Ersoy
Universität Sakarya/Türkei

Einfluss der technologischen und wissenschaftlichen Entwicklungen auf die Übersetzung

Es wird angenommen, dass die Übersetzung so alt ist wie die Geschichte der Menschheit. Aus dem Bedürfnis von dem Nehmen und Geben von Waren oder Gedanken oder wegen Streitigkeiten zwischen den Völkern war es immerzu dazu gekommen, dass die Übersetzung eingesetzt werden musste um Verständigung zwischen den betreffenden Völkern zu ermöglichen. — Übersetzung soll hier im weiteren Sinn, also als Translation verstanden werden, so dass es auch das Dolmetschen umfasst. — Anfangs waren wenige Hilfsmittel für die Übersetzung vorhanden, was unmittelbar einen negativen Einfluss auf das Übersetzungsprodukt ausübte. Doch mit der Zeit erhöhte sich die Bevölkerungszahl auf der Welt, was den Bedarf an Übersetzern und an guten Übersetzungsprodukten erhöhte. Heute ist der Bedarf an Übersetzern und an Übersetzungen in großen internationalen Organisationen sehr hoch. Jetzt müssen Übersetzer in großer Anzahl ausgebildet werden, um dieser schnellen Entwicklung standhalten zu können. Dieser Prozess führte dazu, dass neue Methoden für korrektere Übersetzungen und für korrektere Übersetzerausbildung entwickelt werden mussten. Um neu entwickelte Methoden anwenden zu können und somit eine große Anzahl guter Translatoren ausbilden zu können, wurden neue Übersetzungsmittel entwickelt. Dieser Prozess hat von der Vergangenheit bis in die Gegenwart geführt.

Die Mittel, die das Leben der Menschen in allen Bereichen erleichtern, werden durch die Technologie und die Wissenschaft entwickelt und produziert. So haben die Technologie und die Wissenschaft von der Vergangenheit bis in die Gegenwart dazu beigetragen, dass auch viele neue Hilfsmittel für den Übersetzungsbereich entwickelt wurden. Das hatte und hat viele positive Wirkungen auf das Übersetzungsprodukt, den Übersetzer, den Übersetzungsprozess und auf die Übersetzerausbildung. Doch diese Entwicklung hatte nicht nur positive Wirkung, sondern es übte auch negative Wirkungen auf manche Mitglieder des Übersetzungsprozesses aus.

Unser Aufsatz befasst sich von der Vergangenheit bis in die Gegenwart mit den Übersetzungsmitteln, die Produkte der Technologie und der Wissenschaft sind. Außerdem werden wir in unserem Aufsatz darlegen, welche positiven und negativen Wirkungen diese von der Technologie und der Wissenschaft entwickelten Übersetzungsmittel auf den Übersetzungsprozess, Übersetzungsprodukt, Übersetzer und auf die Übersetzerausbildung hatten. Wie oben auch erläutert wurde, soll die Übersetzung hier im weiteren Sinn verstanden werden. Dass heißt es wird auch das Dolmetschen umfassen.

Björn Freiberg
Széchenyi István Universität Győr/Ungarn
Der neue interkulturelle Glauben

US-Pastor Rick Warren prophezeite, dass der Feind des 21. Jahrhunderts in den Fundamentalisten jeder couleur zu finden sein wird. Wie kommt Warren auf eine solche Idee? Und was hat das alles mit interkultureller Kommunikation zu tun? Das Ziel dieses Vortrags ist in erster Linie zu zeigen, dass aktuelle Initiativen der interkulturellen Kommunikation als Reaktion auf den von Huntington angenommenen "Clash of Civilizations" von Politikern und Medien einen enormen Medienwirbel schaffen und sich dahinter eine neue Art des Glaubens zeigt, der geeignet scheint, den neuen Bedürfnissen einer globalisierten Welt zu genügen.

Der Vortrag zeigt die Hintergründe und die wichtigsten Ideologien dieses neuen Glaubens, seine Symbole und wie diese von den Medien und in aktuellen Ereignissen kommuniziert werden. Der Autor ist in der Lage, die Verbindung zwischen der EU-"Nacht des Dialogs" der Anna Lindh-Stiftung vom 22. Mai 2008 und des kommenden New Age "Hype" eines Weltendes 2012 aufzuzeigen, einschließlich dieser Botschaft in die neuesten Hollywood-Produktionen, im Friedens-Vorschlag der Jerusalem Peace

Foundation von 2007, in der UNO-"Allianz der Zivilisationen"-Initiative mit seinem Media-Clearing-Haus, sowie in der EU-Initiative, dem französischen Vorschlag für eine Mediterrane Union und dem Dialogforum von "Crans Montana".

Der Autor zeigt außerdem daraus zu erwartende Probleme, wenn es um den Umgang mit "traditionellen" Glaubensrichtungen und seine Anhänger geht. Wie in den Veröffentlichungen der genannten interkulturellen Initiativen beschrieben sind die erklärten Feinde Extremisten. Haben Fundamentalisten ein extremistisches Weltbild? Ist es zu extrem, einen monotheistischen Glauben zu haben und wann beginnt Extremismus? Verbieht Glauben interkulturelle Kommunikation? Wo sind die Grenzen des herkömmlichen Glaubens?

Auf dem AoC-Treffen 2008 in Madrid forderte der EU-Außen-Supremo Solana eine Durchsetzung der bereits bestehenden Regelungen gegen Extremisten. Obwohl Ex-Mitglied AoC Geneive Abdo diese UN-interkulturelle Initiative sogar eine "Perversion der zivilisierten Gesellschaft und Bedrohung der Weltordnung (im Juli 2008 Ausgabe von " Foreign Policy ") nennt, sucht sie gleichzeitig eine genaue Definition von Extremisten und sagt, "die interreligiöse Bewegung ist auf dem falschen Weg und trügerisch". Der neue globale Glauben - scheinbar so viel toleranter - hat sein eigenes Dogma und schafft einen neuen Feind auf der Welt durch seine Intoleranz gegenüber fundamentalistischen Gläubigen jeder Richtung.

Der Autor war zu diesem Thema allein in diesem Jahr bereits sechs Mal zu Live-interviews im US Radio eingeladen und publiziert dazu in seinem Blog.

Zsuzsanna Gaál
Universität Szeged/Ungarn
Interkulturelle Kompetenz in der Lehrwerkfamilie *studio d*

In nahezu jeder Kommunikation gibt es Aspekte, die stark kulturell geprägt sind. Die Äußerungen beim Spracherwerb einer Fremdsprache, - wie auch in unserem Fall beim Spracherwerb des Deutschen - können zwar grammatikalisch korrekt, aber kulturell nicht adäquat sein, wenn der/die Sprachlernende gegen eine bestimmte Norm oder Gewohnheit, die für die gefragte Kultur spezifisch sind, verstößt. Das Ziel jedes Sprachbenutzers ist, die (fremdsprachige) Kommunikation in allen möglichen Situationen, sowohl mit verbalen als auch mit nonverbalen Mitteln zu meistern. Besonders sensibel sind in diesem Zusammenhang solche Alltagsroutinen wie „begrüßen“, „verabschieden“, „sich bedanken“ und „Hilfe anbieten“, usw.

Mein Ausgangspunkt zur Analyse ist die Komponenten interkultureller Kompetenz feststellen zu können. Die untersuchten Komponenten sind wie folgt:

- Interkulturell ausgerichtete soziale Komponenten
- Handlungsbezogene interkulturelle Komponenten
- Wissensbezogene interkulturelle Komponenten
- Wertbezogene interkulturelle Komponenten

In meinem Beitrag wird untersucht (1) wie die verschiedenen interkulturellen Komponenten in der Kommunikation zusammenspielen, (2) wie bzw. ob sie in den ausgewählten Lehrwerken präsent sind. Eine weitere Fragestellung (3) bildet der Faktor der Kompatibilität: die Lehrwerkfamilie *studio d* und die Niveaustufen der Sprachbeherrschung. (Vgl. dazu „der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen“, „Profile Deutsch“.)

Erika Hammer
Universität Pécs/Ungarn
Der Traum vom Orient. Fragen der Orientrezeption bei Hugo von Hofmannsthal

Der Orient spielt spätestens seit dem 18. Jahrhundert eine zentrale Rolle in der deutschen Literatur. Er fungiert in erster Linie als Ort der Imagination, des Anderen oder als Eskapismus. Nicht zuletzt ist jedoch die Orientrezeption seit dem 18. Jh. auch mit einer Art ästhetischer Revolution gleichzusetzen. Dies bedingt, wie die Forschung eingehend zeigt, zahlreiche ästhetische Neuerungen der Moderne. Auch für Hofmannsthal ist der Orient in vieler Hinsicht als Impuls zu einer neuen Dichtung zu verstehen. Der Orient untermauert nicht nur einen Traditionsbruch mit der eigenen Vergangenheit, mit den Vätern, sondern bietet Formen, Motive und die Basis für eine andere, vordergründig amimetische Darstellungsweise.

Die Faszination von „Tausendundeiner Nacht“ wirkt nicht nur in der Gestaltung des „Märchens der 672. Nacht“, sondern dient als eine Lösung von Hofmannsthals Darstellungsproblemen. Realitätsvermeidung, Zwecklosigkeit, betonte Artistik, das Erleben des sinnlichen Augenblicks sind alle Momente, die bei Hofmannsthal – nicht zuletzt aus dem Orient entlehnt – zum zentralen Paradigma werden. Zum Tragen kommt dazu eine kulturkritische Perspektive, die ein Einheitserlebnis heraufzubeschwören versucht, das nicht zuletzt einem Flug in den Orient zu verdanken ist.

In meinem Vortrag sollen diese Zusammenhänge anhand einiger Texte Hugon von Hofmannsthals diskutiert und in neue Kontexte gestellt werden.

Mihály Harsányi
Eszterházy Károly Hochschule/Ungarn
Überlegungen zum Gebrauch der Präpositionen *von* und *durch* im deutschen Passivsatz

Die Nennung des Handelnden im deutschen Passivsatz ist in der Regel fakultativ. Das Agens wird im Vorgangspassiv nur in etwa 10% aller Fälle angeschlossen, vorwiegend mit Hilfe der Wörter *von* und *durch*. Die Entscheidung für die richtige Präposition bereitet den Sprachbenützern, die Deutsch als Fremdsprache lernen, oft erhebliche Schwierigkeiten, da die grammatischen Handbücher diesbezüglich recht mangelhafte, ja zum Teil widersprüchliche Informationen enthalten. Im Beitrag wird versucht, manche Forschungsmeinungen mit Hilfe von korpuslinguistischen Methoden, unter Berücksichtigung des Sprachgebrauchs zu überprüfen bzw. zu präzisieren.

Ágnes Huszár
Universität Pécs/Ungarn
Die Frau im Spiegel des goldenen Auges: Annemarie Schwarzenbach

Vor etwa hundert Jahren, am 23. Mai 1908 kam Annemarie Schwarzenbach auf die Welt. In ihrem kurzen Leben erreichte sie viel: sie war promovierte Historikerin, Schriftstellerin, Photographin und Reporterin, 1942 verstarb sie bereits. Die Mutter hat einen großen Teil des Nachlasses vernichtet, aber eine treue Freundin hat viele Schriften und rund 5.000 Negative gerettet. Nach ihrem frühen Tod ist sie in Vergessenheit geraten, in den neunziger Jahren aber zu einer regelrechten Kultfigur des feministischen Künstlertums geworden. 2008, zu ihrem 100. Geburtstag erschienen gleich vier Biografien über das Leben und Werk der Annemarie Schwarzenbach.

Eine der vieren, von ihrem Großneffen, dem Historiker Alexis Schwarzenbach geschrieben, trägt den Titel: *Auf der Schwelle des Fremden*. Der Titel thematisiert zutreffend das Grunderlebnis seiner Heldin: das der Grenzüberschreitung. Schwarzenbach hat die Grenze zwischen dem großbürgerlichen Dasein und dem künstlerischen Schaffen schon recht früh überschritten. Sie war Tochter einer angesehenen

und reichen Familie: der Vater Textilfabrikant, der Großvater mütterlicherseits der Oberbefehlshaber der Schweizer Armee im Ersten Weltkrieg, die Großmutter eine Gräfin von Bismarck. Sie ist hochbegabt: spielt leidenschaftlich Klavier und tanzt, im Alter von 23 Jahren promoviert sie aber als Historikerin. Danach entschied sie sich aber dafür, als freie Schriftstellerin ein Bohème-Dasein zu fristen. Sie verließ die friedliche Schweiz, um sich im „großen und dreckbespritzten Berlin“ niederzulassen.

Als bekennende Lesbe geriet sie recht früh ins Niemandsland der Geschlechter. In ihrer ersten Novelle – *Eine Frau zu sehen* – verliebt sich die Ich-Erzählerin in eine Frau und steht zu sich selbst und ihrer Liebe.

Im Herbst 1930 trifft Schwarzenbach Erika Mann. Als Freundin wird sie von der Familie Mann liebevoll aufgenommen. Die blieben für sie ihr kurzes Leben lang treue Freunde und die heißersehnte „Adoptivfamilie“. Damit ist ihre Grenzüberschreitung unwiderruflich geworden: von der Hitler-Fanatiker-Familie zu Antifaschisten, von Bürgern zu Bohémiens, von strenger Lebensdisziplin zur Drogensucht.

Sie war sehr schön: auf einer kühlen, androgyner Weise. Thomas Mann – selber ein Grenzgänger zwischen den Geschlechtern – sagte ihr bei ihrer ersten Begegnung: „Merkwürdig, wenn Sie ein Junge wären, dann müssten Sie doch als ungewöhnlich hübsch gelten“. Eine ganze Reihe von Männern und Frauen gerieten in den Bann ihrer schillernden Persönlichkeit. Eine von denen, die amerikanische Schriftstellerin Carson McCullers – die den Roman *Im Spiegel eines goldenen Auges* (*Reflections in a Golden Eye*) ihr widmete – schrieb über sie: „Sie hatte ein Gesicht, von dem ich wusste: Er würde mich ein Leben lang verfolgen.“

Die Frau mit dem „schönen Gesicht eines untröstlichen Engels“ (Roger Martin du Gard) war auch im herkömmlichen Sinne recht mobil: sie bereiste vier Kontinente. Viermal reiste sie nach Persien, viermal in die Vereinigten Staaten und 1939 in Begleitung der Genfer Ethnologin Ella Maillart nach Afghanistan. Ihre letzte Reise führte sie nach Afrika. Auf Reisen dokumentierte sie in Reportagen und Fotografien das Leben der Ärmsten der Armen, der Minenarbeiter, der Lastenträger. Schwarzenbachs von krassen Gegensätzen bestimmtes Leben endete in ihrer geliebten Schweiz an den fatalen Folgen eines Fahrradunfalls. Als emblematische Figur der feministischen Kultur wurde sie erst jetzt ins Leben gerufen.

Rita Iványi-Szabó
Universität ELTE Budapest/Ungarn
Grenzüberschreitungen in Hugo von Hofmannsthals Erzählung
Das Märchen der 672. Nacht

Das erzählerische Werk von Hofmannsthal ist von den Überschreitungen verschiedener Grenzen besonders geprägt. In den Erzählungen *Die Frau ohne Schatten*, *Die verschleierte Frau* und *Der goldene Apfel* erfolgt der Akt des Übertretens einer Grenze. Die Grenze und die Überschreitung der Grenze als Metaphern können auf mehrere Weise gedeutet werden, aber auf jeden Fall hängt dieser Akt mit der Identitätssuche der Protagonisten zusammen; in der Erzählung *Die Frau ohne Schatten* soll z.B. die Grenze zwischen der Zauberwelt und der menschlichen Welt übertreten werden, oder im *Goldenen Apfel* wird der Unterschied zwischen Vergangenheit und Gegenwart verwischt.

In der Erzählung *Das Märchen der 672. Nacht* kommen die Grenzen nicht klar und erkennbar vor, oft erst nach dem Übertreten enthüllt sich eine Grenze als Grenze. Das wichtigste Moment, das als Grenze betrachtet werden kann, ist die weiße Spalte zwischen den gedruckten zwei Teilen der Erzählung, die mit der Fortsetzung der Erzählung übertreten wird, also sich als Grenze postuliert. Diese Spalte hängt eng mit dem Motiv des Spiegels zusammen, der auch oft als Grenze verstanden werden kann. Der Spiegel und die Scheibe (Fensterscheibe) bilden eine Grenze zwischen der „Wirklichkeit“ und dem Spiegelbild, und bei dieser Metapher soll der metaphorische, spiegelhafte Charakter der Sprache auch erwähnt werden, weil die Grenzen in der Erzählung oft von sprachlicher Natur sind und mit der

Sprachphilosophie der Jahrhundertwende (Nietzsche, Mach, Mauthner) in engem Zusammenhang stehen. Die Grenze der Sprache, also die Spalte zwischen den Wörtern und den Gegenständen kann nicht überschritten werden, weil nach der Auffassung von Nietzsche die Sprache von metaphorischem Charakter ist. Die magische Auffassung der Sprache nimmt eine ontologische Einheit zwischen dem Gegenstand und seinem Namen an. Diese ontologische Beziehung zwischen dem Seienden und dem Namen vertritt die platonische Figur, Kratylos, und diese Auffassung treibt den Protagonisten der Erzählung in den Tod. Die Grenzen zwischen Innen und Außen, Anwesenheit und Abwesenheit hängen mit sprachphilosophischen Ansichten auch eng zusammen, deshalb sind sie bezüglich der Erzählung erwähnenswert.

Aus dieser Zusammenfassung wird schon klar, dass die Grenze einerseits als Grenze zwischen Wort und Gegenstand, andererseits wegen ihres metaphorischen Charakters als die Sprache selbst aufgefasst werden kann, also die Grenzen bei Hofmannsthal von sprachlicher Natur sind, deshalb sind sie immer fließend, schwer zu erfassen und zu überschreiten. Sowohl der Unterschied zwischen den Wörtern und den Gegenständen als auch der Unterschied zwischen den Zeichen der Sprache kann als Grenze aufgefasst werden, dieser Unterschied ist aber auch schwer zu fassen, er ist keine Differenz, sondern eher ‚Differanz‘; Unterschied und Gleichheit zugleich.

Erika Kegyes
Universität Miskolc/Ungarn
Fausta, Faustina und der weibliche Mephisto

Zum Teil werden die Weiblichkeitsbilder durch die Konstruierung literarischer Figuren und Gestalten herausgearbeitet, zum Teil werden sie durch literarische Werke verschiedenster Form im Gedächtnis aktiviert, neu konzipiert, re- oder dekonstruiert. Letzteres ist aber am wenigsten der Fall, da die Weiblichkeitskonzepte stabile, konservierte und zementierte festgeschriebene Bilder sind, die die funktionale Charakteristik der Frau in sich zu beschreiben haben. Diese Vorbilder aufzulösen wird versucht, wenn ein Spiel des Rollentausches bzw. des Rollenwechsels vorgenommen wird, d.h. Frauen spielen Männerrollen in Männerkleidern, oder bestimmte geprägte und mythische Männerrollen der Weltliteratur werden auf Frauen umgeschrieben. Hier wird versucht nachzufragen, wie, wann und wo auf den deutschsprachigen Bühnen Faustas, Faustinen und weibliche Mephistogestalten vorkommen. Die Analyse ist doppelschichtig, da sowohl literarische Texte als auch Bühnenszenierungen herangezogen werden, um entscheiden zu können, geht es hier nur um Maskerade oder Performance. Wenn Faust und Mephisto von Frauen gespielt werden, ist es eine voreilige Meinung, dass es nur um Maskerade geht. Performance beginnt trotzdem mit Fausta und Mephista.

Erzsébet Kézi
Hochschule Sárospatak/Ungarn
Österreich in der modernen österreichischen Literatur

Die Studie behandelt die Literatur, als gesellschaftliche Erscheinung, als ein Produkt der Gesellschaft. Wir beschäftigen uns mit den literarischen Werken, die in den letzten 20 Jahren geschrieben worden sind. Es handelt sich in der Studie um den Rassismus, um den Konservatismus, um die menschliche und politische Verantwortung der Menschen in Österreich.

Bálint Kovács
Universität ELTE Budapest/Ungarn
„Die Diegve von Ostende“ – Grenzorte und Grenzerscheinungen in Alfred Döblins Erzählung
Die Segelfahrt

Der Vortrag widmet sich, der Prämisse der Veranstaltung entsprechend, der Frage nach den vielfachen Übergängen, die diese Kurzgeschichte in so gravierendem Maße bestimmen: der Wechsel von Leben und Tod, Macht und Ohnmacht, Erwartung und Absage, Realität und Phantasie. Zwischen diesen entgegengesetzten Polen finden sich Grenzgebiete, reale und imaginäre Orte, dessen Be- und Überschreiten Alfred Döblin in seiner Erzählung, einem seiner frühesten Werke, examiniert und präsentiert. Diese Orte erheben also Anspruch auf ein besonderes Interesse, denn sie vereinigen die Gegensätze in sich, und zwar in einer Weise, die für Döblins späteres Schaffen bereits in diesem Werk eine Richtung gibt. Dementsprechend ist das Ziel des Vortrages, diese Grenzgebiete mit den Mitteln einer erzähltechnischen Analyse zu bestimmen und aufzuzeigen und dabei die Überschreitungen, die Wechsel zu definieren.

Éva Kovács
Eszterházy Károly Hochschule/Ungarn
Zur Integration des Englischen in die deutsche Sprache

Im Leben von Sprachen ist es eine natürliche Erscheinung, dass ein Wort aus der einen Sprache in die andere übernommen wird. Es ist allgemein bekannt, dass sich die englische Sprache zufolge der Globalisierung in der ganzen Welt verbreitet, und die deutsche Sprache ist auch keine Ausnahme. Das ergibt, dass Wörter englischer Herkunft auf allen Gebieten des Lebens, von der Informatik durch Medizin, Business, wissenschaftliche Erforschung, Werbung zum Sport, zur Mode, Musik und Unterhaltung aufzufinden sind.

Dass die Anglizismen im Deutschen keine vernachlässigbare Tendenz vertreten, zeigt sich auch darin, dass sie nicht nur in deutschen Magazinen, sondern auch in Lehrbüchern für Anfänger in großer Zahl vorkommen, wie zum Beispiel *der Job,-s, das Handy,-s, die E-Mail,-s, der Fan,-s, das Steak,-s, das Snowboard,-s, die SMS, die Web-Seite,-n, der Business-Sprachkurs,-e, , der Joggingsschuh,-e, das Picknickwetter* oder *joggen, chatten*.

In Erkenntnis der Wichtigkeit dieser modernen and ganz natürlichen Erscheinung der deutschen Sprache haben Carstensen et al. ein dreibändiges *Anglizismen-Wörterbuch* in den Jahren 1993, 1994 and 1996 herausgegeben. Es enthält mehr als 3500 Entlehnungen, die von dem Ende des Zweiten Weltkrieges bis zum Beginn der 90er Jahre dokumentiert wurden.

Meine Arbeit beabsichtigt, den Einfluss des Englischen auf die deutsche Gegenwartssprache darzulegen. Die Anglizismen werden unter den folgenden zwei Aspekten untersucht:

1. Stilistische Funktionen und Verwendungsbereiche. Es ist der Frage nachzugehen, welchem ihrer stilistischen Aspekte ihre Beliebtheit zu verdanken ist und auf welchen Gebieten des Lebens sie verwendet werden.
2. Klassifizierung und Integrationsgrad. Es ist zu untersuchen, welche Typen die Anglizismen haben und wie sie hinsichtlich ihrer orthographischen, phonologischen, morphologischen und semantischen Merkmale in die deutsche Sprache integriert werden.

Aus meiner Untersuchung lässt sich folgern, dass die Anglizismen oft eine Lücke im deutschen Wortschatz füllen, und somit zur Bereicherung der deutschen Gegenwartssprache beitragen. Da sie die Syntax der deutschen Sprache mehr oder weniger unberührt lassen, bedeuten sie keine große Gefahr für die Zukunft der deutschen Sprache, wie sich ihre Gegner davor fürchten.

Judit Kováts
Universität Miskolc/Ungarn
"Nur durch den Zauber bleibt das Leben wach" - Grenzübergänge des Wirklichen in der
Märchennovelle *Die Elfen* von Ludwig Tieck

Die Elfen (1811) sind den früheren Märchen novellen Ludwig Tiecks nachgebildet. In diesem, das romantische Schaffen des Dichters abschließenden Werk lassen sich wesentliche Züge seines literarischen Programms aus der Jenaer Zeit erkennen, die später auch für die Frühromantik bedeutsam werden. Nach der Auseinandersetzung mit den Dramen Shakespeares wird für Tieck das Problem der Wahrscheinlichkeit der dichterischen Fiktion zentral. Die Frage nach dem Wunderbaren lenkt sein Interesse auf die Form des Volksmärchens, in dem er eine neue Möglichkeit der poetischen Erschließung und Deutung der Wirklichkeit entdeckt. Die Ausweitung des Märchenbegriffs – Tiecks *Blonder Eckbert* gilt als der Prototyp des romantischen Märchens – geht bei ihm mit der Intensivierung der Phantasie einher, wobei auch deren reflexives Moment transparent wird.

In den *Elfen* – wie auch in seinen anderen Märchen – problematisiert Tieck die Zweideutigkeit des Wirklichen. Der alltäglichen Welt steht bei ihm eine durch die Phantasie geschaffene andere Welt gegenüber, in der die Bedingtheit der Wirklichkeit aufgehoben wird. Zwischen dem Gewöhnlichen und dem Fiktiven – letzteres oft als Traum oder Wachtraum bezeichnet – besteht eine komplizierte Wechselbeziehung. Durch die Mischung und das ständige Ineinandergreifen der Wirklichkeit und der Phantasiewelt sowie durch den Verkehr der Figuren in den beiden Sphären verwirren sich die Grenzen zwischen ihnen, so dass das Wirkliche als das Unwirkliche, das Wunderbare hingegen als das Alltägliche erscheint, wobei auch die wahre Welt selber eine Doppelbedeutung haben kann. Durch die gefühlsmäßige Bindung der beiden weiblichen Gestalten zur Natur entsteht sogar zwischen der Seele des Menschen und den Kräften der Natur eine Wechselwirkung. Die Umkehrbarkeit der Verhältnisse – ein Wesenszug der tieckschen Märchen – erzeugt vielfache Grenzübergänge auch auf der Ebene der Zeit. Die Erörterung jener Technik der Verkehrung, welche die Struktur und die Stimmung des Werkes wesentlich bestimmt, ist das Ziel des Vortrags.

László Kovács
Kodolányi János Hochschule/Ungarn
Grenzüberschreitungen: Goethes Bassompierre-Novelle

Im Literaturunterricht erfreut sich Goethes Erzählung aus den *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten* (1795) einer relativ großer Beliebtheit. Sowohl als Abiturstoff in Deutschland als auch als Pflichtlektüre im Germanistikstudium weltweit wird sie gelesen und interpretiert. Eine als Hypertext verarbeitete durch und quer suchbare elektronische Textfassung mit Konkordanzen ist im Internet jederzeit abrufbar. Die germanistische Quellenforschung hat das meiste, was ihr möglich ist, schon geleistet, und auch an vergleichenden Analysen mit Hofmannsthals *Das Erlebnis des Marschalls von Bassompierre* fehlt es nicht.

Die Einführung der Bachelor-Studiengänge im europäischen Hochschulwesen stellt die Germanistik vor neue Aufgaben. Schulischer und universitärer Unterricht sind nicht mehr so weit voneinander getrennt wie bisher, bestimmte methodische Überlegungen sind auch an den Universitäten notwendig, den neuen Herausforderungen in der Praxis gerecht zu werden. Mein Beitrag möchte einige „Verwendungsmöglichkeiten“ von Goethes Novelle zeigen, er versteht sich als Versuch einer literaturdidaktischen Annäherung an den Text, wobei – besonders im universitären Bereich - gleich auch die Vermittlung von Literaturtheorie und auch eine gewisse Entwicklung wissenschaftlicher Denkweise, das Kennenlernen von verschiedenen Standpunkten der Literaturwissenschaft als ein immanentes Ziel betrachtet werden muss.

Entstehung, Kontext, Inhalt, Verstehen dieser Novelle enthalten jeweils „Grenzübergänge“, die in der Interpretation untersucht werden. Der Text ist eine überarbeitete Übersetzung aus dem Französischen ins Deutsche. (Sprachgrenze) Es geht um die *Memoiren des Marschall von Bassompierre* - die Grenze zwischen Wirklichkeit und Fiktion wird problematisiert. Der soziale Unterschied zwischen dem Marschall und der Krämerin, aber auch die Grenzübergänge in der Zeit- und Raumstruktur der Novelle werden in Betracht gezogen.

Katalin Kukorelli
Hochschule Dunaújváros/Ungarn
Kommunikation als Mittel der Konfliktaustragung im Monodrama von Lydia Scheuermann
Hodak: *Marijas Bilder*

In meinem Referat beschäftige ich mich aufgrund eines literarischen Textes mit einigen Fragen der Krisenkommunikation. Das Monodrama handelt von dem Grauen ethnischer Säuberung, Vertreibung und Erniedrigung. Im Mittelpunkt der Geschichte stehen zwei Frauen, die vergewaltigt worden sind: Marija und ihre Tochter Lucija. Sie sind beide schwanger geworden. Die Mutter hat eine Fehlgeburt gehabt und die Tochter ist bei der Geburt des Kindes gestorben. Die Großmutter steht vor der Wahl, ihr Enkelkind zur Adoption freizugeben oder sie großzuziehen. Sie kann am Anfang noch keine Entscheidung treffen. Sie braucht Zeit, um das ganze aufzuarbeiten. Sie und ihre Tochter konnten über ihre Vergewaltigung nicht einmal miteinander sprechen. Sie konnten sich nicht dazu bringen diese tabuisierten Wörter auszusprechen. Sie haben Allusionen und Euphemismus gebraucht, z.B.:

Meine kleine Tochter sprach: „Du hast dir nur weh getan, Mutter, du bist unglücklich gefallen.“
Aber sie wusste, sie wusste alles. (Hodak, 2000, 17)

Die Autorin lässt Marija abwechselnd über die glücklichen, friedlichen Zeiten und über die furchtbaren Ereignisse des schmutzigen Krieges erzählen. Die in diesem Drama geäußerte Kommunikation ist gleichzeitig ein Ereignis und ein Zustand, hier sind also die synchrone und die diachrone Betrachtungsweisen gleichzeitig vorhanden. Dominant ist aber die synchrone Annäherungsweise, die die Perspektive von Marija berücksichtigt.

Im letzten Teil meines Referats beabsichtige ich auch das zu schildern, was die Hauptfigur dazu bewogen hat, die unerträgliche Gegenwart zu ändern, und eine konstruktive Lösung zu finden.

Eszter Kuttor
Universtät Pécs/Ungarn
Sprachliche Karikaturen in verschiedenen Sprachen
Verlorene Bedeutungen bei der Übersetzung literarischer Eigennamen

Im Mittelpunkt dieses Vortrags stehen literarische Eigennamen, besonders solche, die neben ihrer Identifikationsfunktion auch eine beschreibende Funktion und somit auch eine Bedeutung haben.

Diese Eigennamen gehören eigentlich zu mehreren solchen Gruppen von lexikalischen Elementen, die bei der Übersetzung ein Dilemma und einige Schwierigkeiten dem Übersetzer bereiten. Einerseits können sie als literarische Karikaturen bezeichnet werden, da sie nur mit einem Wort manchmal eine Beschreibung oder eine Geschichte erzählen. Andererseits beinhalten sie sehr oft Wortspiele, die wegen der sprachlichen Unterschiede eine Herausforderung für den Übersetzer bedeuten.

Zuerst aber soll sich der Übersetzer die Frage stellen, ob überhaupt der Eigenname übersetzt, also in der Zielsprache „verändert“ werden soll. Er soll auch entscheiden, was die Bedeutung – oder Bedeutungen – des Namens ist/sind. Es kann ja vorkommen, dass sich genauso wie in einer Karikatur auch mehrere Hinweise im Namen verstecken und diese sollen eigentlich alle entdeckt- und weitergegeben werden.

In meinem Vortrag möchte ich durch einige Beispiele zeigen, wie eine Übersetzung eines sprechenden Namens möglich und auch erfolgreich sein kann, und welche Komponenten der Bedeutung oder der stilistischen Eigenschaften eines Namens verloren gehen können auch mit und ohne Übersetzung.

Jana Lauková

Matej-Bel-Universität Banská Bystrica/Slowakei

Die Interaktion der Kommunikationsfaktoren mit dem pragmatischen Kontext

Die heutigen wissenschaftlichen Forschungen in der synchronen Linguistik konzentrieren sich vor allem auf die Fragen der semantischen und vor allem pragmatischen Ebene einer Sprache. Besonders der pragmatischen Ebene wird in der slowakischen Linguistik nicht große Aufmerksamkeit gewidmet, es gibt eher nur wenige Linguisten, die sich mit diesem Bereich beschäftigen.

Der vorliegende Beitrag betrifft die Ebene der linguistischen Pragmatik und fokussiert die Problematik eines pragmatischen Kontexts als eines der Schlüsselbegriffe der Pragmatik in seiner Interaktion mit allen relevanten Faktoren der Kommunikation.

Behandelt werden unter anderem die Kommunikationsakteure (Expedient und Perzipient), das Prinzip ihrer Kooperation, Kommunikationspostulate sowie auch einzelne Kommunikationsfunktionen und ihre Indikatoren, die vor allem bei der Analyse einer Aussage von großer Bedeutung sind.

Es wird vorerst aus der Bestimmung und der weiteren Abgrenzung des Begriffs „Kontext bzw. der pragmatische Kontext“ ausgegangen, weiterhin werden alle schon erwähnten Faktoren der Kommunikation behandelt, mit Bezug auf ihre reziproke Bedingtheit.

Das Ziel des Beitrags ist auf diese reziproke Bedingtheit aller Faktoren einer Kommunikation in der Interaktion mit dem pragmatischen Kontext hinzuweisen.

Péter Lőkös

Pázmány Péter Universität/Ungarn

Auto- und Heterostereotypie in Michael Lebrechts *Über den National-Charakter der in Siebenbürgen befindlichen Nationen*.

Eine imagologische Untersuchung

Der evangelische Priester, Redakteur und Gymnasiallehrer Michael Lebrecht (1757–1807) gehört zu den wichtigsten Gestalten der Literatur- und Kulturgeschichte der Siebenbürger Sachsen im 18. Jh. Er verfasste zwar auch belletristische Werke (z. B. eine Ballade über die Geschichte der Siebenbürger Sachsen und einen Abenteuerroman), er ist aber eher wegen seiner wissenschaftlichen Werke bekannt. Er interessierte sich in erster Linie für die Geschichte von Siebenbürgen bzw. für die Vergangenheit der Siebenbürger Sachsen.

In der Aufklärungsepoche vermehrte sich die Zahl der nationalcharakterologischen Werke. Im Werk *Über den National-Charakter der in Siebenbürgen befindlichen Nationen* (Wien, 1792) behandelt Lebrecht die Eigenschaften, Geschichte, Kultur und Mentalität der Völker, die auf dem Gebiet des ehemaligen Fürstentums Siebenbürgen lebten (Ungarn, Székler, Sachsen, Wallachen, Bulgaren, Armenier, Griechen, Juden, Mährische Brüder, Polen, Russen und Zigeuner). Das „Novum“ dieses Werks ist, dass es nicht nur die drei alten „Nationen“ (Ungarn, Székler, Sachsen) behandelt, sondern alle Völker Siebenbürgens. An diesem Werk von Lebrecht zeigten die deutschen, ungarischen und rumänischen Literaturwissenschaftler geringes Interesse. Aus imagologischem Aspekt beschäftigte sich nur György Walkó mit dem Werk, aber er interessierte sich nur für das Ungarnbild von Lebrecht. Im Buch *Az erdélyi szász irodalom magyarságképe* von András F. Balogh wird Lebrechts Werk nur kurz erwähnt.

In dem Vortrag möchte ich darstellen, wie ein Siebenbürger Sachse sein eigenes Volk bzw. die Ungarn, Székler und Rumänen sieht. (Aus Zeitgründen muss auf die Untersuchung der anderen Völker verzichtet werden.) Lebrecht schreibt viele eigene Beobachtungen, Erfahrungen nieder, wir finden aber im Werk eine Reihe von altbekannten (zum Teil aus der antiken Literatur stammenden) Volkscharakter-Klischees auch. Er strebt zwar nach Objektivität, kann aber nicht immer unvoreingenommen bleiben. Er hebt nur die positiven Eigenschaften der Siebenbürger Sachsen hervor. Bei den anderen Völkern werden aber auch die negativen Eigenschaften erwähnt, in erster Linie aus aktualpolitischen Gründen (nationales Erwachen der Rumänen Siebenbürgens) lässt er zum Beispiel die Rumänen im negativen Licht erscheinen.

Eszter Magyarné Szabó
Universität Pécs/Ungarn
Äquivalenz und Ambivalenz in der deutschen Übersetzung
von einigen 'Eine Minute' Novellen

Örkény hat im Vorwort seiner 'Eine Minute' Novellen geschrieben: „Es gibt keinen dummen Menschen, nur schlimme 'Eine Minute' Novellen“. Der Autor hat in dieser von ihm herausgefundenen literarischen Gattung den verbalen Humor mit Ironie und Grotesk vereinigt. Ich führe das Zitat folgenderweise fort: Es gibt keine schlimmen 'Eine Minute' Novellen, nur manchmal nonäquivalente Übersetzungen. Über diese mit Hilfe der Komparatistik untersuchten Aspekte möchte ich in meiner Forschungsarbeit berichten.

Judit Mátyás
Universität Pécs/Ungarn
Verstehendes Lesen von deutschsprachigen Fachtexten
Anglizismen in der Projekt-Management-Fachliteratur

Das verstehende Lesen von fremdsprachigen Fachtexten ist für die Studierenden an den Universitäten von grundlegender Bedeutung, weil sie regelmäßig Fachliteratur auch in fremden Sprachen lesen sollen. Für sie ist es wichtig, den Texten die wesentlichsten Informationen mit effizienten Methoden und Strategien entnehmen zu können. Deshalb soll die Lesefertigkeit der Studierenden entwickelt werden.

Mit Hilfe der synthetischen Lesemethode, die in Ungarn zum ersten Mal in den 60er, 70er Jahren an der Technischen Hochschule „Kandó Kálmán“ verwendet wurde, kann das Fachtextlesen ohne Wörterbuch erfolgreich gefördert werden. Mit der Methode werden die Internationalismen/Anglizismen, zusammengesetzte Wörter und Ableitungen hervorgehoben, weil sie – laut Untersuchungen - in den Fachtexten markant vorkommen.

Im folgenden Beitrag wird nicht nur die synthetische Lesemethode vorgestellt und die Frage beantwortet, warum für den heutigen Sprachunterricht die Entwicklung der Leseverstehensmethoden von fremdsprachigen Fachtexten eine aktuelle Aufgabe ist, sondern auch die Ergebnisse neuer Untersuchungen.

István Molnár
Universität Miskolc/Ungarn

„Kennst du das Land...“ – Grenzüberschreitungen in südlicher Richtung oder warum deutsche Dichter und Künstler nach Italien reisen

Obwohl /zum Beispiel von Jean Paul/ auch solche Meinungen formuliert wurden, dass es am wichtigsten sei, zu Hause zu bleiben, machten die meisten deutschen Intellektuellen große Auslandsreisen. Das bedeutete hauptsächlich Grenzüberschreitungen in südlicher Richtung, noch konkreter Italienreisen zur Vollendung ihrer Bildung. Für die Dichter, bildenden Künstler und Musiker galt Italien als das heilige Land der Kunst, wo sie nicht nur ausgebildet wurden, sondern überhaupt auch Initiationsrituale, künstlerische Metamorphosen erleben konnten. Bereits für Albrecht Dürer stellten seine beiden Italienreisen neue Perspektiven, die Aneignung neuer Techniken dar, aber seit vielen Generationen liest man Goethes Italienische Reise als das größte Reisebuch, als eine der bedeutendsten menschlichen und künstlerischen Autobiographien. Das Fernweh manifestierte sich also in Südweh, unter dessen Wirkung die Künstler dem grauen Himmel, dem kalten Klima Nord- und Mitteleuropas entfliehen, sich dem Genuss der grandiosen sonnigen mediterranen Landschaften und der Kunstwerke der Antike und der Renaissance /Raphaelkult der Nazarener/ hingeben konnten. Diese „Südsucht“ führte meistens zum „Südglück“, d.h. zur Entfaltung der künstlerischen Kräfte, zur Überwindung von eventuellen schöpferischen Krisen, aber sie barg auch ernste Gefahren in sich /zum Beispiel: ästhetischer Immoralismus bei Heinse/. Wie dem auch sei, die Italienreise galt den Deutschen als eine Reise des Geistes, der höheren Bildung, als Streben nach weiten Horizonten, das dann zur menschlichen und künstlerischen Verwandlung, zu „inneren Reisen“ im religiösen oder philosophischen Bereich führen sollte und konnte.

Magdolna Orosz
Universität ELTE Budapest/Universität Miskolc/Ungarn

„Worte lassen sich in verschiedener Weise auslegen“. Arthur Schnitzlers Sprachkritik

Arthur Schnitzler, der sowohl als Dramatiker als auch als Erzähler ein wichtiger Repräsentant der Frühen Moderne war und auch bedeutend zu bestimmten Veränderungen des Erzählens in dieser Zeit beigetragen hatte, gilt für einen großen Teil der Literaturgeschichtsschreibung als ein Autor, der seinen eigenen historischen, gesellschaftlichen, örtlichen Kontext mehr oder weniger unverhüllt in seinen Textwelten thematisiert. Zugleich setzen aber die referenzialisierbaren Kulissen seiner Textwelten eine Reflexion der Zeichenhaftigkeit, der Vermittlung und der Interpretation voraus und legen hinter der Oberfläche grundlegende Probleme der Epoche, der Welt- und Selbstinterpretation und der Konzeption des Individuums narrativ dar. Das vieldiskutierte Sprachproblem bzw. die Sprachkritik taucht bei Schnitzler nicht direkt thematisiert, aber in einigen Erzählungen auf, die die Fragen der Bezeichnung, der Kommunikation und der Medialität in die erzählte Welt/erzählte Geschichte umsetzen, indem das Interpretationsproblem zum metaphorisch-symbolhaften Element und gleichzeitig zum wesentlichen Handlungsmoment gemacht wird – so entsteht eine „Sprachkritik“ Schnitzlers, die in vieler Hinsicht mit den sprachkritischen Texten anderer Autoren vergleichbar ist.

Ilyas Öztürk
Universität Sakarya/Türkei
„Weltpoesie allein ist Weltversöhnung“

Ich gehe von diesem Satz aus, den Friedrich Rückert (1788-1866) im 19. Jahrhundert gedichtet hatte. Kann die Weltpoesie wirklich die Weltversöhnung gewährleisten? Anscheinend nicht. Aber der Satz

wurde von dem berühmten deutschen Orientalisten Friedrich Rückert nicht umsonst ausgedrückt. Denn Rückert war ein Denker, Dichter und ein Orientalist, der fast 32 Fremdsprachen kannte und östliche Kulturen im deutschen Raum durch seine Verse bekannt gemacht hatte.

Heute brauchen wir mehr Dialoge, mehr Toleranz in unserer Welt als damals. Technologie und ein Teil von Globalisierung verführen uns und wir wissen dann nicht, wie wir uns menschlich und freundlich einander gegenüber verhalten können. Wir müssen miteinander sprechen. Wir sprechen nicht. Wir hören nicht, wir sehen nicht, was in unserer Umgebung passiert. Wenn wir diese Tätigkeiten nicht erfüllen, dann können wir nicht gesund denken. Dann werden wir entweder manipuliert oder desinformiert.

Damit sich die Kulturen einander nähern, sollen wir miteinander kommunizieren. Dafür ist das Mittel die Sprache. Vielleicht können wir auf diese Weise zu der Weltversöhnung etwas beitragen.

Einer der Auswege, die uns zum Frieden, zur Weltversöhnung verhelfen kann, ist meiner Meinung nach interkulturelle Kommunikation unter uns zu gestalten und zu führen. Unsere Welt ist auf der Suche nach einer neuen Ordnung, sozusagen auf der Suche nach einer neuen Balance. Dabei sollen alle Völker und Politiker Mitverantwortung tragen, damit unsere Welt eine lebendige globale Stadt sein kann. Denn die Globalisierung scheint unvermeidbar zu sein, obwohl manche Nachteile für manche Länder entstehen.

In meinem Beitrag werden unter diesem Aspekt einige Ansichten und Meinungen zur Diskussion gestellt und zum Ausdruck gebracht.

Tünde Paksy
Universität Miskolc/Ungarn
Ein Spiel mit und über Grenzen?
Über E.T.A. Hoffmanns Nußknacker und Mausekönig

Nußknacker und Mausekönig kann in die Reihe vom *Goldenen Topf*, *Meister Floh* und *Klein Zaches*, also in die der Hoffmannschen Wirklichkeitsmärchen gestellt werden. Der Struktur nach bilden diese Erzählungen zwei, meist einander entgegengesetzte Welten ab, wobei die eine fiktive Welt nach den Regeln der aktuellen Welt des zeitgenössischen Lesers, die andere aber nach fantastischen Regeln zu funktionieren scheint. Im *Nußknacker* bildet die bürgerliche Welt des Rahmens die erste Ebene, aus deren Sicht es sich hier um Marias Krankheitsgeschichte handelt, die am Weihnachtsabend mit der Schnittwunde ihren Anfang nimmt und gar nicht zur Heilung kommt, – der letzte mehr- oder weniger real erscheinende Bericht handelt von Marias Fallen vom Stuhl, also von einem erneuten Anfall, während die konkurrierende Ebene von Marias Erlebnissen aus ihrer auch dem Fantastischen hingegebenen, kindlichen Perspektive berichtet, in der Nußknackers Belebung, seine Schlacht mit den Mäusen, Marias Opfertaten an den Mausekönig, ihr Besuch im Puppenreich und ihre Heirat mit dem jungen Drosselmeier ebenso real erlebt werden. Schließlich weitet das Märchen von der harten Nuß, von Pate Drosselmeier erzählt, die Ebene der wunderbaren Welt um eine zweite aus.

Bereits diese grob skizzierte Grundstruktur zeigt zahlreiche Grenzen und Grenzüberschreitungsmöglichkeiten auf. Untersucht man aber über die textinternen auch die textexterne Kommunikation zwischen implizitem Leser und abstraktem Autor, tut sich der weite Spielraum des Lesers erst in seiner eigentlichen Größe auf. Der Beitrag setzt sich zum Ziel die Grenzen und ihre Verletzung auf den verschiedenen Ebenen des Textes zu beschreiben und zugleich den daraus resultierenden Spieffeckt aufzuzeigen.

Maria Pazuchova
Universität Prešov/Slowakei
Kontaktmotivation des Slowakischen und des Deutschen.

Die Sprachkompetenz in einer Fremdsprache besteht, ohne irgendwelche Sprache sprechen zu können. Eben die geliehenen Wörter bilden die Grundbasis, um etwas in der Fremdsprache zu verstehen. Und das ist der Fall der deutschen Sprache im Slowakischen. Es ist mir gelungen mehr als 2000 Wörter des deutschen Ursprungs zu sammeln, was auch didaktisch im Fremdsprachenunterricht zur Geltung käme. Diese Erscheinung besteht auch zwischen dem Ungarischen und Slowakischen als Nachbarländern, besonders in den Grenzgebieten.

Ingrid Puchalová, Pavol-Jozef-Šafárik
Universität Košice /Slowakei
Csokors Medea Postbellica

Der Medea-Mythos wird immer wieder neu rezipiert. Die Geschichte der Frau, die es sich nicht gefallen lässt von ihrem Mann betrogen und verlassen zu werden, die Geschichte der Mutter, die ihre Kinder umbringt, fasziniert und beunruhigt gleichzeitig und wird immer wieder mit philosophischen, ethischen, sozialen, ideologischen, ästhetischen Fragestellungen konfrontiert. Der Medea-Mythos wird zur Projektionsscheibe menschlicher Gefühle, Empfindungen und Ängste. 1947 veröffentlicht Franz Theodor Csokor sein Drama *Medea Postbellica*. Der Beitrag stellt sich wie z.B. Wie geht der Autor mit dem Mythos um? Formuliert er eine grundlegende Skepsis gegenüber dem Mythos? Will er den Mythos freisprechen? Hat der Autor Angst vor Medea? Bewundert er den Medea-Mythos? Und wer ist Jason – Meeresbezwinger, Eroberer, Kolonisator? Wie steht der Autor zu Jason? Wie ist die Beziehung der beiden Hauptfiguren zueinander? Was bestimmt ihr Verhalten?

Lehel Sata
Universität Pécs/Ungarn
Die Spur des Pfades. Die Medialität(en) der Schrift in Franz Kafkas
In der Strafkolonie

Das Motiv der Schrift erscheint in Kafkas Erzählung in mehreren Bildkomplexen: als in die menschliche Haut eingeritztes Urteil, als Handzeichnung, als Inschrift auf dem Grabstein des alten Kommandanten oder im Bild des „eigentümlichen Apparats“. Diese Artefakte geben dem Autor den Anlass, auf der Metaebene des Textes den literarischen Schaffensprozess selbst mitzureflectieren. Die Hervorhebung des Materialcharakters der schrifttragenden Oberflächen zeugt gleichzeitig davon, dass diese Reflexion von einem starken Bewusstsein von der Medialität der literarischen Texte geprägt ist. Der geplante Beitrag wurde durch einige Erkenntnisse der Medientheorie inspiriert. So können sich z. B. die Begriffe „Spur“ bzw. „Pfad“, die zum Zweck der Beschreibung der Formen medialer Fixierung von Inhalten in oralen- bzw. Schriftkulturen neu interpretiert worden sind (vgl. z.B. A. Assmann), auch im Zusammenhang mit dem Kafka-Text als besonders fruchtbar erweisen. In Analogie zu „Plötzlichkeit“ bzw. „Dauer“ deuten sie auf einen Schreibprozess hin, der von der gleichzeitigen Präsenz beider Aspekte determiniert ist. Die Frage, die sich dabei stellt, lautet: In wie weit werden die Botschaft oder die kommunikative Intention durch die Medien (Haut, Stein, Papier) transformiert? In Anlehnung an V. Flussers Theorie soll ebenfalls untersucht werden, welche Störungen in der Übertragung auftreten können, wodurch das Medium sogar zu einem Hindernis werden kann. Der Beitrag versucht auch die Grenzen bzw. die Übergänge aufzuspüren, an denen die Botschaft die Funktion eines Mediums (oder umgekehrt) übernimmt. Die Tatsache, dass die verschiedenen

„Schriften“ als Zeichensysteme auch ineinander übergehen können, führt zur Entstehung eines komplexen Schriftwerkes, welches den Leser – trotz seiner Kürze (wie z.B. die Inschrift auf der Haut des Verurteilten, „Ehre deinen Vorgesetzten“) oder angeblichen Deutlichkeit und Einfachheit (z.B. der Sprache Kafkas) – zu einem wiederholten und vertieften Lesen zwingt. Dieser letztere Aspekt – Lektüre als Bewusstmachung des medialen Charakters des Textes – soll mit Hilfe von Barthes' Unterscheidung zwischen „lesbarem“ und „schreibbarem“ Text erläutert werden.

Hilda Schauer
Universität Pécs/Ungarn
Interkulturelle Begegnungen in Sten Nadolnys Roman
Die Entdeckung der Langsamkeit

Der Roman behandelt die Geschichte des britischen Entdeckers John Franklin, der im 18. und 19. Jahrhundert gelebt hat. Im Roman wird Franklin durch eine extreme Langsamkeit gekennzeichnet, die für den historischen Franklin nicht charakteristisch war. Sowohl den Beginn der Industriellen Revolution als auch unsere Gegenwart dominiert die Beschleunigung der Produktion und der Handlung. Der Schauplatz England bestätigt die Thematik *Zivilisationskritik*. Franklins Sehnsucht nach Fremde und Ferne steht für die Sehnsucht nach Ruhe und langsamem Leben.

Wegen seiner Langsamkeit ist Franklin fremd unter seinen Landsleuten und die eigene Fremdheit hilft ihm während der Begegnungen mit den Australiern, Eskimos und Indianern die Andersartigkeit der fremden Völker zu verstehen. Er verfügt über Eigenschaften, die in der interkulturellen Kommunikation besonders wichtig sind: Empathie, Ambiguitätstoleranz und Rollendistanz. In der Studie wird gezeigt, wie Langsamkeit zur Methode der Akzeptanz fremder Völker wird. Nadolny meint, Langsamkeit führe zur Humanisierung und Toleranz.

Ildikó Szanyi
József Nádor Fachmittelschule/Ungarn
Das Walliserdeutsche als interkulturelle Kommunikationsart

Der Begriff Interkulturalität bezeichnet eine Beziehung zwischen verschiedenen Kulturen. Unter verschiedenen Kulturen verstehe ich auch die verschiedenen Sprachen, doch auch die Redewendung sagt: „Wie viele Sprachen du sprichst, so viele Menschen bist du.“ Der Großteil der Menschen bewegen sich nur innerhalb einer Sprache – ihrer Muttersprache -, bei ihnen findet ein Treffen mit einer Fremdsprache nur selten statt.

Warum soll man sich überhaupt heutzutage in der Zeit der Globalisation mit interkultureller Kommunikation befassen? Eben wegen der Globalisierung sind im Deutschen die nationalen sprachlichen Besonderheiten, die verschiedenen, wechselhaften Mundarten immer wertvoller. Die deutschen Dialekte stehen an der Grenze der Globalisierung und der öffentlichen Landessprache, also an der Grenze der amtlichen und privaten Sphäre.

Können wir also bei einem Menschen, der beide Sprachformen benutzt, über einen bilingualen, interkulturellen Menschen sprechen? Und wie sieht es auf einem solchen geographischen Gebiet aus, wo nicht nur die zwei Arten des Deutschen, sondern auch noch eine andere Fremdsprache vorkommt? Nämlich in der Schweiz.

„Die Sprache kennt keine Grenzen.“ – sagt eine Redensart. Doch! Die Sprache kann auch eine natürliche Grenze bilden, nämlich im Kanton Wallis, der im Südwesten der Schweiz liegt. Der Kanton wird durch eine natürliche Sprachgrenze in zwei sprachliche also kulturelle Teile geteilt, in Oberwallis und Unterwallis. Die hier lebenden Deutschen sprechen natürlich eine in der Schweiz standarddeutsche Sprache, das Schweizerdeutsche, sie lernen in den Schulen als zweite Sprache (zur Pflicht)

Französisch, welche beiden Sprachen sie Tag für Tag wegen der Zweisprachigkeit des Kantons benutzen müssen, und nicht zuletzt sprechen sie ihre eigene Mundart, das Walliserdeutsche. Ich möchte hier nicht ausführlich auf die Einzelheiten des Walliserdeutschen eingehen. Ich habe die Absicht, nur die typischsten Besonderheiten vorzustellen. Das Walliserdeutsche hat verschiedene typische Eigenwörter, Begriffe, besondere lautliche und grammatische Merkmale. Zuletzt möchte ich einen Text in hochdeutscher und walliserdeutscher Fassung vergleichen.

Petra Szatmári
Westungarische Universität Universitätszentrum Savaria/Ungarn
Zum Transfer von Ethnorealien in einem literarischen Text

Kulturspezifisches findet seinen Ausdruck u.a. in an die Sprach- und Kulturgemeinschaft gebundenem Brauchtum, in spezifischen gesellschaftlich-politischen Einrichtungen und Errungenschaften, in charakteristischen Denkweisen und -welten usw., all dies wird mit dem Begriff Realien erfasst. Realien können nach Klaudy (1999, 13) im AS-Text folgende Funktionen erfüllen: eine dramaturgische Funktion (Realien der AS spielen eine wichtige Rolle bei der gesellschaftlichen Positionierung der Figuren, dem Aufbau des Werkes und der Entwicklung der Handlung), eine Atmosphäre schaffende Funktion (je unbekannter die Realien dem Rezipienten der ZS sind, desto mehr sind sie geeignet, sog. "lokales Kolorit" zu schaffen), eine wissenvermittelnde Funktion (Realien dienen der Wissensvermittlung über Alltagsleben, Brauchtum sowie Gebrauchsgegenstände der AS-Sprach- und Kulturgemeinschaft) sowie eine kulturvermittelnde Funktion (Realienkenntnis vermittelt zwischen den Sprach- und Kulturgemeinschaften der AS und ZS, wodurch kommunikative Missverständnisse bei der Berührung der Kulturen verringert werden können). Da es im Fall von Ethnorealien in der ZS keine Äquivalente gibt, kann hier der Mangel an Hintergrundwissen durch verschiedene Strategien behoben werden. Literarische Texte sind eine Fundgrube für (Ethno-)Realien. Ihre Analyse sowie die Untersuchung ihrer textuellen Nutzung geben vielfältige Einblicke in den kulturspezifischen Gebrauch von Sprache. Untersucht wurde die Übersetzung der Novelle Tonio Kröger von Thomas Mann, die von Viktor Lányi ins Ungarische übertragen wurde.

Joanna Szczek
Universität Wrocław/Polen
Das menschliche Aussehen in der deutschen und polnischen Phraseologie

Das Aussehen spielt für jeden Menschen eine sehr große Rolle. Es lassen sich aber dabei zwei Aspekte der Wahrnehmung der Menschen feststellen: 1) die Wahrnehmung in unseren Augen: wie wir uns sehen und 2) die Wahrnehmung in fremden Augen: wie wir gesehen werden. Beide Bereiche können sowohl subjektiv als auch objektiv gefärbt sein. Zum wohl besten Träger der menschlichen Wahrnehmung und zugleich Beurteilung ist die Sprache geworden. Im Referat werden Aspekte des menschlichen Aussehens in der Phraseologie des Deutschen und Polnischen beschrieben.

Zsuzsanna Szilvási
Universität Kaposvár, Fakultät Pädagogische Hochschule/Ungarn
**Die Einstellung zur deutschen Sprache in Norwegen und deren Widerspiegelung
im schulischen Unterricht**

In meinem Vortrag wird die Einstellung zur deutschen Sprache in Norwegen vorgestellt. Bei dieser Vorstellung spielt die diachronische Betrachtungsweise eine Hauptrolle, das heißt, dass die Einstellung

zum Deutschen in den unterschiedlichsten Zeitabschnitten bekannt gemacht wird. Dementsprechend werden vier bedeutendere Perioden unterschieden, die durch spezielle Züge charakterisiert werden können.

Einen größeren Wert möchte ich auf den schulischen Unterricht der deutschen Sprache legen, der von den bestimmten historischen Epochen stark beeinflusst wurde. Es gab nämlich kein anderes Fach in Norwegen, dessen im schulischen Unterricht eingenommener Status im Fokus solcher heftigen Diskussionen gestanden hätte.

Die Rolle und der Status des Deutschen in der norwegischen Schule hing und hängt nicht nur mit den historischen Ereignissen, sondern auch mit der Position des Konkurrenten, des Englischen zusammen. Auch diese Zusammenhänge werden im Vortrag aufgedeckt.

Letztens, aber nicht in letzter Linie werden natürlich auch die heutige Stellung des Deutschen und die Tendenzen bei der Wahl der zweiten Fremdsprache in der Schule behandelt.

Rafal Szubert

Universität Wrocław/Polen

‘Vox significat res mediantibus conceptibus. Zu gegenseitigen Wechselbeziehungen zwischen der Sprache des Alltags und der Rechtssprache’.

Mich interessiert das Thema der semantischen Grenzüberschreitungen in Sprache, das ich am Beispiel der Umgangs- und der Fachsprache des Rechts veranschaulichen will. In diesen Überlegungen gehe ich von der Referenztheorie aus und versuche, auf die Frage Antwort zu geben, wie die mentale Repräsentation von bestimmten Wörtern in der Umgangssprache und in der Rechtssprache ist und inwieweit der Bezug ein soziales Phänomen ist. Insbesondere interessieren mich in diesem Zusammenhang das Phänomen der Schemata im Aufbau des Wissens und ihre Beeinflussung durch lebenslange Lernprozesse (Kognitionsprozesse) der Menschen als Sprachwesen (Kommunikationswesen).

Judit Szűcs

Katholische Universität Partium/Rumänien

Identitätsfrage und Doppelgängermotiv in Ingeborg Bachmanns "Malina"

Ingeborg Bachmanns Roman "Malina", als Teil des so genannten Todesarten-Projekts, beschreibt die Identitätskrise des weiblichen Ichs, er offenbart uns eine Entdeckungsreise der Persönlichkeit der Protagonistin.

Anscheinend geht es um eine gewöhnliche Dreiecksgeschichte zwischen Ich-Erzählerin, ihrem Geliebten Ivan und Malina. Malina ist wohl keine reale Figur, sondern ein Teil der Persönlichkeit der Protagonistin: die Stimme der Vernunft, das Über-Ich (in der Terminologie Freuds), der männliche Teil ihres Ichs, der am Ende den weiblichen Teil unterdrückt und verschwinden lässt.

Das aus der Romantik bekannte Doppelgängermotiv, das mit der Thematik des gespaltenen Ich verbunden ist, wird von Bachmann zur Darstellung der Identitätskrise des Ich verwendet. Ziel der Arbeit ist es, die Identitätsfrage im Zusammenhang mit anderen Problematiken bei Bachmann am Beispiel des Romans "Malina" darzustellen und zu überprüfen.

Muharrem Tosun
Universität Sakarya/Türkei
Ein Klassifikationsversuch der Übersetzungsarten aus prozessualer, methodischer und terminologischer Hinsicht

Es gibt noch keine ganzheitliche Ansicht, welche Informationen und Fähigkeiten der Übersetzer und die Übersetzung außer den Fremdsprachenkenntnissen bedingt und wie der Übersetzungsprozess verläuft. Die größte Ungerechtigkeit, die gegen die Übersetzer verübt wird, ist, dass man sie beurteilt, ohne zu wissen, wie sie sich auf den Übersetzungsprozess vorbereiten und mit welchen Schwierigkeiten und Pannen sie während dieses Prozesses konfrontiert sind; und dass man sie beurteilt, ohne zu erforschen, welche Kenntnisse und wissenschaftliches Wissen sie besitzen. Die Personen, die keine Vorstellung von der übersetzerischen Tätigkeit haben und die nicht in diesem Bereich belehrt sind, beurteilen diese Tätigkeit nur mit dem Endprodukt, was ein sehr großer Irrtum ist. Mit der Feststellung der methodischen Unterschiede zwischen Übersetzen und Dolmetschen und ihren Arten, kann man eine Einheit bilden und somit klarlegen, wie der Übersetzer den Übersetzungsprozess verwirklicht. Nur mit diesen Angaben kann man über die anderen Eigenschaften des Übersetzungsprozesses und den Übersetzer eine wissenschaftliche und gerechte Beurteilung machen.

Eine der größten Schwierigkeiten, die wir in unserer Zeit erleben ist, dass die Terminologie der Übersetzung noch nicht ganz erarbeitet ist. Daraus resultiert, dass die Wissenschaftler für denselben Begriff verschiedene Termini benutzen und somit die Methoden der Übersetzung und des Dolmetschens miteinander verwechseln und infolgedessen werden Übersetzer und Dolmetscher als solche Fachleute betrachtet, die dieselbe Tätigkeit mit ähnlichen Methoden und Techniken durchführen.

Obwohl man im Bereich der Übersetzungswissenschaft mit den terminologischen Arbeiten gut vorangekommen ist, ist es schwierig zu unterscheiden, von welcher Art der Übersetzung gesprochen wird, wenn von der Übersetzung die Rede ist. Die Übersetzungswissenschaftler arbeiten zusammen, um eine gemeinsame Terminologie auszuarbeiten, trotzdem konnten sie es bis heute nicht schaffen.

Ildikó Tóth
Universität ELTE Budapest/Ungarn
„Die Kehrseite des Spiegels“
Horizontale und vertikale Grenzüberschreitungen in der sog. „Wahnsinnsnovelle“ von Arthur Schnitzler

Noch während des Ersten Weltkrieges entstanden, erst 1931 erschienen laviert die Novelle *Flucht in die Finsternis* von Arthur Schnitzler vermehrt in den trüben Grauzonen von verschiedensten Grenz(gebiet)en. Einer klinischen Exaktheit ähnlich, ohne irgendwelche Oberflächenhandlung werden unterschwellige Bewusstseinsprozesse in Rahmen eines Quasi-Gedankenstroms bis zu den kleinsten Details gezeigt. Der performativ magnetische Wahn samt seinen Tiefen und Höhen wird in seiner genuinen Anziehungskraft geschildert. Die minuziöse Darstellung des psychologischen Zerfalls eines Menschen geht dabei an die äußersten Grenzen und dessen narrative Lösung wird zum wichtigsten Motiv der Novelle. Das permanente Ineinander von surrealen oneiroiden Zuständen und einer geahnten Wachrealität bzw. die leitmotivisch eingesetzte Lichtmetaphorik bieten ein ausgezeichnetes Experimentierfeld für die analytische Erläuterung der Grenzen (bzw. ihrer jeweiligen Überschreitungen) zwischen Innen und Außen, Dunkelheit und Helle, Krankheit und Gesundheit, Tod und Leben, Metapher und Nicht-Metapher.

Die Novelle von Schnitzler stellt somit aus vielen Hinsichten eine Art Grenzerscheinung dar, die nicht nur zwei grundverschiedene Diskurstypen – nämlich den medizinisch-psychiatrischen und den poetisch-literarischen – miteinander konfrontiert, sondern auch das ewige Klufferlebnis zwischen dem

inneren und dem äußeren Menschen auszuloten versucht. Der Vortrag möchte also diese grenzverletzenden horizontalen und vertikalen Bewegungen der Novelle, die einerseits die Figurenkonstellation konstituieren, andererseits die ganze narrative Struktur markieren, näher untersuchen.

Attila Tózsá-Rigó
Universität Miskolc/ Miskolc
Die Modifizierung der milden Gaben und der Gebetformeln in deutschsprachigen
Bürgertestamenten im Zeitalter der Frühreformation

Der Vortrag versucht darzustellen, was für Beweise für die Wirkung der Reformation in frühneuzeitlichen Bürgertestamenten gefunden werden können. Der Ausgangspunkt der Studie wurde hauptsächlich von der Informationsbasis des zweiten Testamentsbuchs der Stadt Pressburg (heute Bratislava in der Slowakei, auf ung. Pozsony) aus den Jahren 1529-1557 und in zweiter Linie von frühneuzeitlichen Testamenten der Stadt Wien gebildet. Der zweite Band vom Protocollum Testamentorum in Pressburg beinhaltet 388 Testamente aus der erwähnten Periode. Vergleichenderweise überprüfen wir Wiener Testamente, um festzustellen zu versuchen, ob den in den Pressburger Testamenten lesbaren sprachlichen Veränderungen ähnliche Phänomene in den Wiener Quellen erscheinen.

Hedvig Újvári
Pázmány Péter Universität Piliscsaba/Ungarn
Magyaren, Deutsche und Juden.
Der jüdische Beitrag zum deutschsprachigen Pressewesen in Ungarn

In die Periode zwischen 1820 und 1848 fällt der Auftakt der jüdischen Partizipation am deutschsprachigen Pressewesen in Ungarn. Im geistigen Sinne kann die Mitarbeit in der Presse als die erste „neutrale Gesellschaft“ (Begriff von Jakov Katz) verstanden werden, in der Juden das erste Mal als Nichtjuden, als unabhängige Bildungsbürger agieren konnten. Abgesehen von dem Beruf des Arztes und des Rabbiners trug lediglich die journalistische Tätigkeit die Möglichkeit des Aufstiegs in sich. Da täglicher Journalismus und Belletristik in dieser Zeit eng miteinander verflochten waren – ähnlich wie im Falle von Heine und Börne –, schrieben die Akteure sowohl Gedichte, Erzählungen, als auch Reisebeschreibungen, Feuilletons, oder Humoreske, oder waren eben als Redakteure und Übersetzer tätig. Die Besonderheit der schriftstellerischen und journalistischen Tätigkeit der Juden ließ sich in ihrem Außenseitertum festhalten, was vor allem in den Bereichen des Humors und der Kritik Früchte trug.

Das literarische bzw. journalistische Schaffen der Juden war zu dieser Zeit noch gänzlich apolitisch, sie wollten als Teil einer kulturellen Infrastruktur lediglich unterhalten und informieren. Das bot ihnen Anschluss zu einem umfangreicheren europäischen, kulturellen Kreislauf, was wesentlich breiter gefächert, entwickelter war, als das ungarische Kulturgut. Untermuert werden kann dies durch den Werdegang des Humoristen, Kritikers und Redakteurs Moritz Gottlieb Saphir (Lovasberény, 1795 – Baden, 1858), der bereits zu Lebzeiten mit Heine und Börne verglichen wurde, oder Karl Beck (Baja, 1817 – Wien, 1879), der Nikolaus Lenaus Niveau erreichte. Beide starteten ihre Laufbahn bei deutschsprachigen Organen in Ungarn, und erreichten von der Peripherie des deutsch(sprachig)en Kulturraumes das Zentrum.

Was prädestinierte die Juden für die Mitgestaltung des deutschsprachigen Pressewesens in Ungarn? Dieser Frage soll bis 1945 skizzenhaft nachgegangen werden.